

Der Papst weint Krokodilstränen

Hintergrund. Die Geheimschreiben aus dem Vatikan und die Vertuschung der Pädophilieverbrechen

Uta Ranke-Heinemann

Im Moment werden wir mit einer Welle von Pädophiliefällen in der katholischen Kirche konfrontiert. Warum in der katholischen Kirche? Sind Protestanten weniger pädophil veranlagt als Katholiken? Neigen Homosexuelle mehr zur Pädophilie als Heterosexuelle? Die Zusammenhänge kann man nur verstehen nach einem kurzen historischen Überblick.

Gott, der Urheber des Universums, hat Heterosexuelle und Homosexuelle geschaffen. Und es steht niemandem zu, den Urheber des Universums zu korrigieren. Aber das Christentum hat, sobald es zur Macht kam, versucht, die Homosexuellen mit Bibelworten, z. B. im 3. Buch Mose, Kapitel 20, auszurotten. Dort heißt es: »Wenn einer bei einem Mann liegt, wie man bei einer Frau liegt, sollen sie getötet werden.« Der christliche Kaiser Theodosius bestimmte 390, dass alle Homosexuellen verbrannt werden sollten (Codex Theodosianus 9,7,6). Dies Gesetz führte sofort zu dem größten Massaker der Antike: dem Blutbad von Thessalonike im Jahr 390. Der oberste Militärbefehlshaber Butherich war von einer aufgebrachten Menge ermordet worden, als er einen beliebten Wagenlenker verhaftete, der ein Verhältnis mit Butherichs Mundschenk hatte. Daraufhin ließ Theodosius 7000 ahnungslose Kinder, Frauen, Männer, Greise unter einem Vorwand in den Zirkus locken und dort abschlachten.

Über 1000 Jahre später heißt es 1532 in der Gerichtsordnung von Kaiser Karl V.: »Wenn ein Mann mit einem Mann, eine Frau mit einer Frau Unkeusches treibt, soll man sie der allgemeinen Gewohnheit (!) nach mit dem Feuer vom Leben zum Tod richten« (Artikel 116).

Montaigne, der berühmte Verfasser der »Essais«, berichtet 1581 in seinem »Italienischen Reisebericht«: In Rom habe er von einer seltsamen portugiesischen Homosexuellenbruderschaft gehört, die in der römischen Kirche Saint Jean an der Porta Latina Eheschließungen zwischen jeweils zwei Männern vorgenommen habe, und zwar mit den gleichen Zeremonien und dem gleichen Hochzeitsevangelium wie bei heterosexuellen Paaren. Anschließend an die kirchliche Trauung habe das Paar eine gemeinsame Wohnung bezogen, es kommunizierte zu Ostern gemeinsam, alles genau wie bei heterosexuellen Paaren. Montaigne schreibt abschließend: acht oder neun Mitglieder dieser Bruderschaft seien inzwischen (auf Veranlassung der Inquisition) verbrannt worden.

Fünf Jahre später hat Papst Sixtus V. im Juni 1586 einen Priester und einen Knaben verbrennen lassen. Den Knaben gleich mitzubrennen ist noch krimineller als 3. Mose 20 schon kriminell genug ist, da nach jüdischem Recht minderjährige Knaben unter 13 als strafunfähig galten.

Am 5. Juni 1750 wurden zwei Männer auf dem Platz de Grève in Paris lebendig verbrannt. Die berühmte Enzyklopädie der Aufklärung (!) von Diderot und d'Alembert, deren erster Band ein Jahr später, nämlich 1751, erschien, berichtet in dem Artikel »Sodomie« (= Homosexualität) von dieser Verbrennung und schreibt zustimmend: »Das göttliche Gesetz fordert die Todesstrafe für die, die sich mit diesem Verbrechen besudeln, siehe 3. Mose 20. Und diese Strafe wurde auch in unsere Gesetzgebung aufgenommen.« Der Artikel distanziert sich in keiner Weise von der Verbrennung auf dem Platz de Grève, beeilt sich vielmehr hinzuzufügen, dass die gleiche Strafe auch für Frauen und Minderjährige gelte.

Im Neuen Weltkatechismus von 1992 Nummer 2357 belehrt uns der Papst, es sei besser, die eigenen Töchter zur Vergewaltigung preiszugeben, als homosexuelle Akte zuzulassen. Er »stützt«, wörtlich »stützt«, sich dabei auf die Geschichte 1. Mose 19, wo Lot, der Neffe Abrahams, zu den Homosexuellen, die sein Haus in Sodom belagern, sagt (das ist die Geschichte vom Untergang von Sodom und Gomorrha), Lot also sagt: »Seht, ich habe zwei Töchter, die noch nichts vom Manne wissen, die will ich euch herausgeben, macht mit ihnen, was euch gefällt, nur diesen Männern (Lots männlichen Gästen) tut nichts.« Die beiden Mädchen waren zwölf bis 13 Jahre alt.

Statt im Weltkatechismus sich auf Lots Rat zu stützen, wäre es besser, wenn der Papst diejenigen homosexuellen Paare, die das wünschen, segnen würde. Nicht, weil ohne kirchlichen Segen diesen Paaren etwas fehlt, sondern weil es der Kirche an Menschlichkeit gefehlt hat.

Frauen wurden aus Rom vertrieben

Von Anfang an aber wird im Christentum das alttestamentlich-jüdische Erbe, d. h. der Vernichtungswille gegenüber der Homosexualität, durchkreuzt durch eine entgegengesetzte Strömung, nämlich eine dem Judentum fremde Sexualfeindlichkeit und eine von dieser Sexualfeindlichkeit gefärbte Frauenfeindlichkeit. Dadurch wird nun aber als unbeabsichtigte Nebenwirkung die Homosexualität begünstigt. Denn Sexualfeindlichkeit und Frauenfeindlichkeit führen zum Zölibat. Und dieses unheilsschwangere Dreigestirn (Sexualfeindlichkeit/Frauenfeindlichkeit/Zölibat) bringt zwar Homosexualität nicht hervor, aber erleichtert den Homosexuellen den Zugang zu den Spitzenpositionen. In einer kirchlichen Hierarchie, deren oberstes Motto »Bloß keine Frauenskandale!« ist, wird homosexuelle Veranlagung zur günstigen Voraussetzung für gesellschaftlichen Aufstieg und eröffnet manchem jungen Idealisten unter den homosexuell Veranlagten einen Horizont, in dem er seine Lebenskurve zu entfalten gedenkt. Schon mancher junge Mann hat seine homosexuelle Veranlagung mit göttlicher Berufung zum Priestertum und zu Höherem überhaupt verwechselt, und zwar in aller Unschuld und Aufrichtigkeit.

Dass der Prozentsatz der Homosexuellen in keinem Beruf der Welt so hoch ist wie im katholischen Klerus, darin hat mir neulich in Madrid ein Jesuitenprovinzial zugestimmt. Es ist ja auch völlig einleuchtend. Kein Mensch möchte wegen seiner Veranlagung, die nicht der üblichen Norm entspricht, Aufmerksamkeit und Fragen auf sich ziehen. Da bietet sich unter allen Berufen am ehesten die Karriere des katholischen Klerikers an. Von einem Priester erwartet niemand, dass er mit seiner Ehefrau erscheint. Bei einem Kardinal fragt sich keiner mehr, warum er nur von Männern umgeben ist. Aus der Not ist eine Tugend geworden, aus dem Manko (in den Augen mancher) ein Prestige.

Der endgültige Ausschluss der Frauen war eine Reaktion darauf, dass der Priester und Mönch Luther eine Nonne geheiratet und eine riesige Antizölibatsbewegung in Gang gesetzt hatte. Sechs Jahre nach Luthers Tod rief der heilige Philipp Neri 1552 eine antilutherische Priesterreformbewegung ins Leben. Einer seiner Schüler, Francesco Pucci, berichtete am 29. Juni 1610 rückblickend, dass der heilige Philipp Neri ihm seinerzeit immer wieder eingeschärft habe: »dass ich die Frauen fliehen sollte, weil diese ein Hindernis sind für jeden, der im geistlichen Leben vorankommen will«. Im Zuge der Gegenreformation erfolgte die Vertreibung der Frauen aus Rom, sämtlicher Schauspielerinnen und Sängerinnen von allen Bühnen, Theatern und Opern. 1562 singt der erste Kastrat im sixtinischen Chor, der Spanier Francesco Soto. 1563 wird dem Priesternachwuchs (und allen anderen) die klandestine= heimliche Eheschließung unmöglich gemacht durch die Einführung der »Formpflicht« bei der Eheschließung. 1592 wird in der Vulgata Clementina, wie sie bei den Katholiken im allgemeinen Gebrauch ist, der Text des Apostels Paulus, 1.Korintherbrief 9,5, wo Paulus sagt: »Habe ich nicht das Recht, eine Ehefrau auf den Reisen mitzunehmen wie die übrigen Apostel und Petrus?« geändert: Aus den Ehefrauen der Apostel werden (dienende) Schwestern. Der Vatikan wird immer mehr zu einer entsexualisierten Homosexuellengesellschaft. Das Wort Homosexualität kommt von dem griechischen Wort »homo« = »gleich«. Im Vatikan haben die Tonangebenden alle das gleiche Geschlecht.

Mutter Theresa fügt sich ins Ideal

Im Licht und im Glanz steht nur noch ein einziges Geschlecht, das männliche – das Idealbild der Frau ist jetzt Mutter Theresa von Kalkutta (eigentlich Schwester Theresa, aber mit der Entsexualisierung der Ehe geht einher die Entsexualisierung der Mutterschaft), die sich als Jungfrau und Magd nahtlos in das päpstliche Jungfräulichkeitsideal einfügte und die als Dienerin der Kranken und Miserablen die Machtposition und Überlegenheit der Männer nicht anzweifelte. Ihr Platz neben dem Kranken- und Sterbelager der Unterprivilegierten ist die ideale weibliche Position, die den Frauen von den Männern noch nie streitig gemacht wurde.

Das katholische Christentum hat, als es in seinem Kern schließlich nur noch aus einem einzigen Geschlecht bestand und die Kirche monosexuell strukturiert war, gemäß seinem Sexualpessimismus auch die Homosexuellen entsexualisiert (soweit das möglich ist) und sie dann in seiner frauenverachtenden Männergesellschaft kultiviert und glorifiziert. Mit dem Vatikan als dem Idealbiotop für keusche Homosexuelle, einem frauenlosen Terrarium, ist ein uralter religiöser Menschheitsirrtum zu seinem krönenden Abschluß gelangt. Seit Heidengedenken sind Menschenopfer (im Christentum: Kreuzesopfer) und Sexualopfer (bei den Heiden Kastration, bei den Christen Zölibat) die beiden bevorzugten Weisen gewesen, die Gottheit gnädig zu stimmen.

Aber ist die Frauengefahr nach 2000 Jahren auch schließlich gebannt, so wird die Verdrängung der Frauen immer mehr zum Pyrrhussieg, denn Pädophilie ist die Gefahr einer monosexuellen Kirche, der in 2000 Jahren zwar die Vertreibung der Frauen, aber noch nicht die Entsexualisierung geglückt ist. Wie lange die Kirche jetzt noch zur Züchtung des »keuschen Homosexuellen« benötigt, wie sie im Weltkatechismus 1992 in den Nummern 2357, 2358 und 2359 gefordert wird, ist noch nicht klar. Klar ist nur dies: Solange zwangsentsexualisierte, homosexuelle Priester mit Männern, Jugendlichen und Kindern in dunklem Beichtstuhlgewisper vereint sind, wird sich der Beichtstuhl immer mehr zur Kontaktbörse für Homosexuelle entwickeln, in der auch Pädophilie nicht ausgeschlossen werden kann – und sollte darum für Kinder und Jugendliche verboten werden.

Die aktuelle Täuschung

Pädophilie wird von allen verantwortungsvollen Menschen aller Religionen als ein Verbrechen Kindern gegenüber scharf abgelehnt, von den evangelischen Christen genauso wie von den katholischen Christen und vom Papst. Und doch trägt an dieser augenblicklichen Schwemme an Pädophiliefällen, verjährten und noch nicht verjährten, Papst Benedikt in besonderem Maße die Schuld. Wieso?

Was das in diesen Tagen gegebene Schauspiel der irischen Bischöfe betrifft, die in Rom beim Papst sich »entschuldigen« für ihre jahrzehntelange Vertuschung der Pädophiliefälle und die jetzt »reue« Rat suchen beim Heiligen Vater und die als »Scheinheilige« bezeichnet werden – so vom Spiegel Nummer 6 vom 8. Februar 2010 auf dem widerwärtigen Titelblatt mit einem Bischof und seiner unzüchtigen Handbewegung, als ob die Bischöfe selbst pädophiler Verbrechen sich schuldig gemacht hätten –, so ist das eine einzige Irreführung der Menschheit. In der 20-Uhr-Tagesschau am 16. Februar 2010 sah man die vielen irischen Bischöfe an einem großen Tisch mit dem Papst zusammensitzen. Der Papst betonte die besondere Verabscheuungswürdigkeit der Pädophilie und bedauerte die vielen Fälle in Irland. Er will in Kürze einen Brief an die Iren schreiben und Hilfe für die Betroffenen anregen. Die »reue« Bischöfe stimmten in allem zu. Der Fernsehzuschauer hatte den Eindruck eines gemütlichen Kaffeetrinkens unter Freunden, auf dem Tisch fehlte nur der Kuchen. Die Szene in den ARD-Fernsehnachrichten paßte nicht zu einem Bußgang von sündigen Bischöfen, denen der Papst die Leviten lesen wird.

Die Rede ist jetzt von den zwei lateinischen Geheimschreiben, die im Tresor jedes Bischofs verschlossen liegen. Das erste stammt von Kardinal Ottaviani von 1962 und heißt: *Crimen sollicitationis* (Verführung zu sexuellen Handlungen). Das zweite stammt von Kardinal Ratzinger, ist aus dem Jahr 2001 und heißt: *De delictis gravioribus* (Von den schwersten Verbrechen). In diesen beiden Geheimschreiben wird die »ausschließliche Kompetenz des Vatikans«, was Pädophiliefälle angeht, betont und werden sämtliche Bischöfe unter Strafe der Exkommunikation aufgefordert, alle Pädophiliefälle ausschließlich und nur an den Vatikan zu melden. Das führt zu einer totalen Justizbehinderung für die staatlichen Gerichte, zu einer ständigen Versetzung der pädophilen Priester, die über Jahrzehnte hinweg an jedem Ort, an den sie von ihrem Bischof – nach einer sogenannten »Therapie« – versetzt wurden, ihr Unwesen weitertreiben und immer weitertreiben werden. Und genau diese Geheimschreiben hatten die irischen Bischöfe ja auch befolgt.

Von einem Bußgang, wie gesagt, war in den ARD-Fernsehnachrichten am 16. Februar auch wirklich nichts zu spüren. Es fielen bei dieser Kaffeeklatschrunde der Bischöfe mit dem Papst einige ermahrende Worte des Papstes gegen Pädophilie, denen die Iren wie jeder normale Mensch selbstverständlich zustimmten. Alle Hirten waren sich einig. Und es kommt ja auch demnächst ein Brief des Papstes über Hilfe für die Betroffenen. Das ist natürlich schön, daß der Papst einen Brief mit Hilfe ankündigt – denn von Hilfe für die Betroffenen steht in den Geheimschreiben, die weiterhin unter Strafe der Exkommunikation von den irischen und allen anderen Bischöfen zu beachten sind, kein einziges Wort. Und die päpstliche Hilfe kommt deswegen nur denjenigen zugute, deren Schicksal an die Öffentlichkeit zu gelangen droht. Denn Schweigegeld haben die Bischöfe in extremen Fällen immer einigen Opfern gezahlt, wenn es der Geheimhaltung diene.

Die beiden Geheimschreiben

Ich möchte allen empfehlen, sich den BBC-Film »Sex Crimes and Vatican« (Oktober 2006) von dem BBC-Reporter Colm O’Gorman (der als 14-jähriger in Irland von einem Priester vergewaltigt worden war) auf YouTube im Internet anzuschauen, da er in Deutschland – dank unseren katholischen Bischöfen – nicht gezeigt werden darf. Wer sich diesen Film ansieht, dem wird klar, welches Täuschungsmanöver hier im Gang ist – um das Ansehen der katholischen Kirche und des Papstes nicht zu beschädigen, der, nachdem er seit 1981 als Chef der Glaubenskongregation (früher »Inquisition« genannt) das Geheimschreiben Kardinal Ottavianis von 1962 (**Crimen Sollicitationis**) eingeschränkt hatte, 2001 sein eigenes Geheimschreiben **De delictis gravioribus** allen Bischöfen zusandte. Die erschütterndste Szene in diesem Film spielte sich 2002 in Mittelbrasilien ab. Dona Elza da Silva, Großmutter des damals fünfjährigen Warly in einem der ärmsten Winkel der Welt, erzählt dem Reporter, dass ihr Warly sich das Leben nehmen will, weil alle Kinder ihm nachrufen: »Des Priesters kleine Frau«. Dass er von dem Priester Tarcisio, der kürzlich in der Nachbarschaft einzog, vergewaltigt wurde. Dass sie das dem Bischof gemeldet habe: »Aber der Bischof und alle sind böse mit mir, keiner glaubt mir, die Leute gehen auf die andere Straßenseite, wenn sie mich sehen. Ich fühle mich exkommuniziert.« Aber dann wird alles aufgedeckt, nicht durch die Kirche, sondern durch die Polizei, die zufällig das Tagebuch des Priesters fand. Es stellte sich heraus, dass er z.B. 1991 in São Paulo einen 13-jährigen Jungen vergewaltigt hatte, und – immer nach einer »Therapie« – versetzt, schließlich hier landete. In seinem Tagebuch schreibt er – man sieht im Film seine krickelige Schrift –: »Alter der Jungen: sieben, acht, neun, zehn Jahre, arm, möglichst vaterlos, nur eine Großmutter oder alleinstehende Mutter oder Schwester, wichtig: sich mit der Familie anfreunden. Dem Kind Gitarrenunterricht geben. Kleine Geschenke machen, als Gegenleistung sexuelle Handlungen.« Der Priester Tarcisio wurde 2005 zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Der BBC-Reporter fragt sich: Da dieser Fall Tarcisio, wie alle anderen Fälle, dem Vatikan gemeldet wurde, wieso duldet der Vatikan, dass er nun, immer und immer wieder versetzt, schließlich hier neben Dona Elza da Silva landet und das von ihm vergewaltigte Kind deswegen nicht mehr leben will?

Gezeigt in dem BBC-Film wird der Dominikaner und Kirchenrechtler Tom Doyle, der »eine hohe Position im Vatikan in Aussicht hatte«, aber 2003 aller kirchlichen Ämter enthoben wurde, weil er den Inhalt der Geheimschreiben öffentlich machte. Er erklärt in dem Film: »Die Geheimschreiben dienen ausschließlich dem weltweiten Schutz der Täter, die ständig, um Skandale für die Kirche zu vermeiden, nach einer Therapie in eine andere Pfarrei versetzt werden, und haben eine totale Justizbehinderung für die staatlichen Gerichte zur Folge.« Er sagt: »Die Geheimschreiben beinhalten nichts über Hilfe für die Betroffenen.«

Und dann ist da die Szene, wo der BBC-Reporter den Staatsanwalt in Phoenix (Arizona) Rick Romley aufsucht, der ihm einen großen Briefumschlag zeigt mit Schriftstücken über Priester, die inzwischen zum Teil per Interpol gesucht werden, den er an Kardinal Sodano (Vorgänger des jetzigen Kardinalstaatssekretärs Bertone) geschickt hatte, und den er ungeöffnet zurückerhielt. Auf dem Umschlag konnte man lediglich in verschiedenen Sprachen lesen: »retour, rinvio, refuse« – also Annahme verweigert.

Dass jede Krokodilsträne der beiden letzten Päpste über die Pädophiliefälle eine verlogene Inszenierung ist, dass die deutschen Medien dieser Täuschung fast ausnahmslos erlegen sind, bewies der Sprecher in den ARD-Fernsehnachrichten am 20. April 2008. Er sagte vorwurfsvoll: »Der Papst hat sich bei den Missbrauchsoptionen entschuldigt und mit ihnen gebetet, was die Bischöfe nicht konnten!« Die Bischöfe, die »Scheinheiligen« laut Spiegel, und der Papst, der HEILIGE VATER.

Es war tatsächlich das FernSEHEN, und zwar der italienische Vatikansender Telepace, der mir 2002 die Augen geöffnet hat, dass wir alle belogen werden. Das war die Zeit, als Papst Johannes Paul II. Krokodilstränen über die Pädophiliefälle vergoss und als Kardinal Bernard Francis Law von Boston reuig vor ihm kniete und sein Amt dem Papst zurückgab, weil er durch ständiges Versetzen der Priester und durch Verheimlichung vor den staatlichen Behörden großen Schaden angerichtet hatte. Ich hatte Reueszenen schon öfter gesehen, z.B. bei einem schwarzen Erzbischof, der eine Koreanerin der Munsekte geheiratet hatte und nun reuig vor dem Papst kniete. Und ich hatte gesehen, wie der Papst ihn dann aufhebt und anschaut – vorwurfsvoll immer noch, aber verzeihend, weil der Sünder ja bereut hat. (Inzwischen ist er wieder mit seiner Koreanerin verheiratet.) Aber diesmal war in Großaufnahme auf dem Gesicht des Papstes etwas anderes zu sehen, und ich war schockiert: Das war der Blick eines Komplizen. Er sah den Kardinal Law an wie einen, der nichts verraten hatte. Da war eine Entente cordiale zwischen den beiden, ein herzliches Einverständnis... Kardinal Law bekam ein hohes Amt im Vatikan, das er auch heute noch innehat. Kardinal Law hatte den Papst nicht verraten, er hatte nach seinem Willen, d.h. gemäß Geheimschreiben, die Vertuschung der Pädophiliefälle praktiziert.

Mit den meisten irischen Bischöfen scheint es anders als mit Kardinal Law zu verlaufen: Die Bischöfe werden nicht allesamt zurücktreten, wo sollte auch der Papst eine solche Menge von Bischöfen hernehmen, da in Irland jeder Dritte Bischof zu sein scheint. Und alles geht dann weiter, wie in den Geheimschreiben in ihren Tresoren verlangt.

Dank an die Jesuiten

Eine Gruppe war mir zunächst undurchschaubar: Die Jesuiten, die ich immer besonders geschätzt habe, wie es auch der Mathematiker und Philosoph Descartes (1596–1650) tat. Dieser lobte bis zu seinem Lebensende La Flèche, das Jesuiteninternat, in dem er erzogen worden war; er empfahl es sogar einem Hugenotten (Protestanten), der für seinen Sohn die beste Erziehung suchte, als das beste Internat in Europa. Ausgerechnet diese Jesuiten, diese hervorragenden Pädagogen, haben sich jetzt selbst ans Messer geliefert. Sie treten reihenweise als »Mitwisser« zurück, nachdem sie alle ehemaligen Schüler anschieben mit der Frage, ob vielleicht jemand von ihnen von einem Jesuiten missbraucht worden sei. Und so hieß es am 16. Februar am Schluss der erwähnten 20-Uhr-Tagesschau: »Zu den Missbrauchsfällen an Jesuitenschulen in Deutschland sagte der Papst nichts.« Ich auch nicht, ich stand vor einem Rätsel – bis ich las, dass der Jesuitenprovinzial Stefan Dartmann SJ alle Jesuiten weltweit, die Kinder missbraucht haben, aufruft, sich selbst anzuzeigen. Es ist nicht zu erwarten, dass am heutigen Montag die deutschen Bischöfe auf ihrer Konferenz zurücktreten werden, um künftig einem ehrlichen Beruf nachzugehen. Ich danke den Jesuiten, dass sie jetzt alle Schuld auf sich nehmen und sich zum Sündenbock machen.

Uta Ranke-Heinemann war die erste Frau der Welt, die eine Professur für katholische Theologie erhielt (1970) und die erste Frau der Welt, die sie wieder verlor (1987): Wegen ihres »beharrlichen Zweifels« an der Jungfrauengeburt wurde sie gemäß can. 1364 § 1 CIC (Codex des Kanonischen Rechts) und can. 751 CIC exkommuniziert. Sie selbst ist bis heute nicht aus der Kirche ausgetreten. Ihre beiden Bücher »Eunuchen für das Himmelreich. Katholische Kirche und Sexualität« und »Nein und Amen. Mein Abschied vom traditionellen Christentum« sind internationale Bestseller (erschieden als Heyne-Taschenbücher, erstgenannter Titel in 25.Auflage